

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

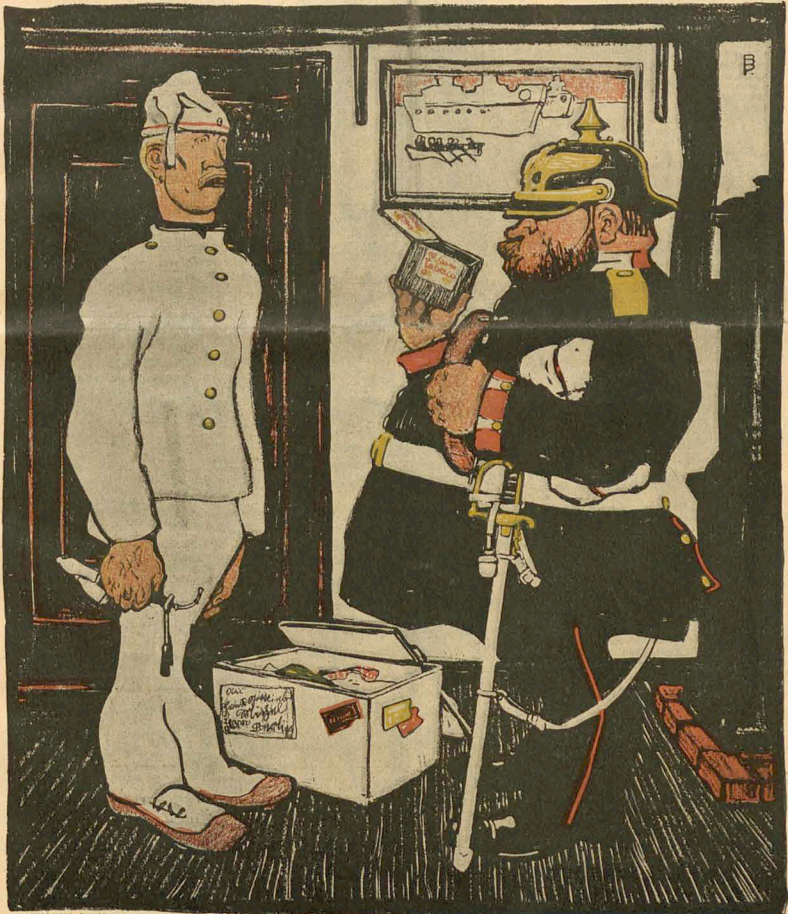
Illustrierte Wochenschrift

Post-Befugungshatolog: Nr. 6980a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Zur Militärvorlage

(Zeichnung von Bruno Paul)



ARNDT ANDOR SIMPARK & CO

„Sie werht, Widder, da mußt mir schon mit freibare Argumente kommen, wenn id dir for diesmal noch der dritte Dienstjahr eriparen soll.“

Redouten-Abenteuer

Von
Karl'sch Dalm

Die Waise Hiesie einen rüchigen Redouten-
malger. Der Premierlieutenant Westermann jagte
pflüchlich seinen Freund Wöner am Arm und wies
mit dem Glaube in eine Loge.

„Wöner sah in die angegebene Richtung, konnte
aber nichts Bedeutendes entdecken. Da er die Loge sah
ein Klobler, junger Herr mit einem dezent besetzten
Gesicht, ganz netter Dominie, der aber seine Gesichtszüge
mit der Farbe noch mit einem dicken schwarzen Spigen-
tuch verhielt hatte, so daß man über Schönheit oder
das Gegenteil kein richtiges Urteil abgeben konnte, zumal
auch von der Gestalt hinter der Logenränder nicht
viel zu sehen war.“

„Ja, was ist denn da los, better Premier?“ fragte
Wöner, ich kann auf Ihre nicht so besonders Wert-
müthiges entdecken. Wo?“

„Über gehn's doch, schau'n's nur mal näher hin.“

„Beim Jesus, ich sehe nicht, radist nicht.“

„Ja Herrgott, schau'n's doch mal den Herrn an. Den
blonden Herrn in der Loge. Ja, kennen Sie den net?“

„Redoute, nein.“

„Ja dann. Wenn's das gleich g'lagt hätten, nachher —“

„Nicht jenseit? Ja, Sie haben mich ja jarmig gefragt. Weis
ich, wer Sie wollen.“

„Ja, das ist auch Durst. Das gibt einen Blick. Passen
mal an. Ja, das ist ja ganz klar, daß Sie den net kennen
können. Sie sind erst nach seiner Hochzeit gekommen.“

„Ja, wer ist es denn nun?“

„Das will ich Ihnen sagen, das ist der Salzen.“

„Was für ein Salzen?“

„Na geh'n, von dem behauptet doch j'ung gehört, der
Baron Salzen, unser Salzen, das Urrecht.“

„Nur jetzt mir ein Seitenblick auf. Hat jage ich?
Eine erstliche Centralisation jage mir aus. Det ist also
der verheiratete Baron. Er ist aber jarmig so mild aus.
Man könnte jandern, er ist jarmig der Baron.“

„Das ist ganz richtig. Seit dem letzten Jahr, seit
der Hochzeit, sieht man ihn nimmer am Stammtisch, und
was hat er früher auf die andere g'schmitzt, die ich her
berit hat nun nimmer kommen jill. Der jillst der Frau
Gemeinlich sein aus'n Dandert.“

„Na, jetzt schreit sich der Jubelstich doch wieder
zu jessern. Wenn er schon auf Redouten jage, trat in
die Loge, jretete dem Baron die Hand hin
und jagte freudlich jachend:“

„Will'st du Wöner, Schmeckel. Na, was
ist denn's Wöner denn bei mir keine Hand
geben? Was ist das überhaupt? Will'st
dich mit mir, Schmeckel? Das ist dich
belehrtig auf's letzte mal, daß du nimmer
kommen bist? Der Salzen jarmig jarmig dich dich
nimmer g'fien. Und ich bin mir doch keiner
Schuld bewußt. Wir ham aus doch immer ganz
gut amüsiert mitinand, g'f?“

„Salzen war jarmig jarmig'sen vor Wöner
und Schreden. Er jarmig zu seiner Frau hinüber
und jarmig jarmig die Wirkung dieser Worte auf sie zu
ergleichen. Sie jarmig da und jarmig jarmig in ihrem
Silbergeschloß. Dann aber jarmig er auf die weis-
blaue Donna los:“

„Was fällt Ihnen eigentlich ein, Sie — Sie un-
verheiratete Person? Det kann Sie jarmig kommen
Sie überhaupt jarmig, mich hier in dieser Weise zu be-
lehigen.“

„Nicht, du wirst mit net kennen. Die Betty wirst
net kennen. Das net net jarmig jarmig. Betty, ich
günn dich der andern. Wöner jarmig mir aus, mit wem dich
magst. Aber keine Betty brauchst bedwogen net zu be-
legen, Herr Baron von Salzen. Ich jarmig dich an andern,
braucht di net j'färdern, du jarmig du brauchst jarmig.“

„Dann jarmig sie und jarmig die Vogelsticht hinter sich zu
Galden jarmig jarmig zu seiner Frau hinüber.“

„Günn“, hat er. „Du wirst dich nicht glauben, noch diese
Person gefragt hat?“

„Wo? jarmig sie herover, aber sie jarmig dich?“ Und
sie jarmig zu jarmig jarmig.“

„Günn, ein Wöner's jarmig, wie jarmig du zu etwas glauben?“

„Und vor drei Wochen noch?“

„Aber Günn, ich jarmig sie nicht. Ich weiß nicht, noch das ist
Belleidlich ein Scherz von einem Delantant.“

„Ja, das jarmig jarmig jarmig“, jagte sie jarmig und
jarmig jarmig an. „Aber ich weiß, noch ich bin mit mich
auch amüsiert auf der Redoute. Ich jarmig dich binunter, ich jarmig
mit auch einen Cavalier. Und webe dir, wenn du mich jarmig,
ich jarmig der ganzen Welt, wer du bist und was du jarmig hast.
Ich jarmig es jarmig in der Saal jarmig. Verjarmig du mich?
Ich jarmig es dir.“

„Dann mir sie aus der Loge jarmig und hatte ihm die Thür
vor der Räte jarmig jarmig.“

„Er jarmig ganz verjarmig, dann jarmig er die Hand und jarmig
sie ein.“

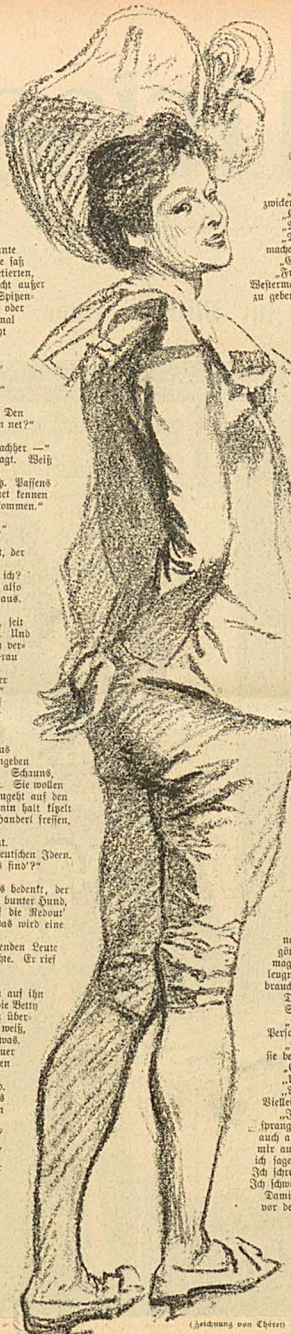
„Günn“, hat er. „Günn, so jarmig dich vernünftig.
Das ist ja verjarmig. Günn, jarmig, nein.“

„Günn, nein, nein.“ jagte sie jarmig jarmig.

„Aber Günn, bedenk dich net —“

„Nein, ich mich, du weißt, noch ich dir ge-
lagt habe. Ich mich.“

„Günn“



(Fortsetzung von Chertor)

In diesem Augenblick hatten sich drei Dominos in den Weg und tiefen durchschnitten:

„O ja, der Baron. Geh her, Baron, zahl an Selt.“

„Na, wo, mir lassen dich net aus.“

Er wachte sich und Verlesterliten gegen die drei Wädel, aber sie hängten sich mit Lachen und Geheul an ihn und ließen nicht locker. Als er sich endlich losgemacht hatte, war Emma verwirrt, und er bog sich eilig auf die Tische.

Als Emma in den Tanzsaal kam, wurde sie beim Arm ergriffen. Der Herr sagte: „Weh mit, idene Wädel, wir haben einen feinen Tisch, da gibst du Selt.“ Sie schaute verwirrt von der Seite zu ihm auf. Er sah ganz unständig aus. Ein Kavaliersstengelt mit vielen Schmissen. Kleidung und alles deutete auf einen Angehörigen der besten Gesellschaft. Also? Sie wollte es ja, warum also nicht? Sie legte in einem lothloselichten Ton, daß er darüber lachen mußte. „Dau!“

Er hob seinen Arm unter ihren und führte sie aus dem Tanzsaal. Es war ihr ein neues und unangenehmes Gefühl, wie er ihren Arm an sich brachte. Aber sie ließ die Hände zusammen und wachte ihm nicht. An dem Tisch, wohin die Kavalier Emma führte, saßen schon mehrere Herren, augenscheinlich Studenten, und auch ein ganz kleiner Dominos saß da, der die Hände abgenommen hatte und vergnügt mit dem neuesten Besonderen in die Welt schaute und sein Köpchen in einer Tasse hochsteigen ließ. Emma targette sie auf eine Kellnerin. Es konnte aber auch etwas „Schlimmeres“ sein. Nur geredet legte sie sich an den Tisch, an dem das Mädchen saß. Ein allgemeines Geklatsch begrüßte die beiden. Einer der jungen Herren rief:

„Das ist geistlich. Wist ihr, es sieht schon gar zu schamig aus, wenn an einem Tisch vier Herren mit einem Dominos sitzen.“

„Ja“, sagte der kleine Dominos, „womir bist du's schamig ist, warum gehtst du nicht net und holst dir an Dominos? Du hast halt mehrschönheit bei Weid, um dir an's setzen.“

„Du, ihn denn Bitter ruamer“, sagte der Kavalier zu Emma.

„Wein, nein, unter keiner Bedingung“, meinte sie höflich und ergriff, um sich Mut zu machen, ihr Glas und trank es aus.

„Schon mit einer die habe Hof'n“, rief der kleine Dominos. „Die Angst, wo's hat. Schon, schon, wo is es edel. Jetzt klos noch, daß's sagt, sie fürcht, ihr Mann kommt kommen. Dös bringt mancher firt. Dös san immer die schlimmsten, die wo so sah thun. Interzant will's sich machen.“

Emma antwortete nichts. Sie schloß sich angefelt von dem Ton. Die jungen Herren aber luden von Bergen dazu und flimmten bei und drängen immer wieder in Emma. Sie sollte die Hände abnehmen. Aber schließlich wurde ihre fortgesetzte Weigerung ihnen langweilig, und sie hörten auf.

Emma's Kavalier fing nun langsam an, zärtlich zu werden. Quers für er mit der Hand in ihren hochlangem Ärmel und küßte ihre Oberarm.

„Wein, lassen Sie das“, fürte sie sich auf und stieß ihn fort.

„Weißt du das“, freizete der Dominos, „tut die ungeschuldig!“

„Weh, Weh, du hast noch nie ungeschuldig gefas'n?“ lachte einer der Herren.

„Na, mir ward gnau. Dös war' ja bereit's Kranke.“

„Ja, wie kann man nur so hab sein?“ logte Emma's Kavalier. Dabei umschlang er sie und wollte sie auf den Mund küßten. Während er sie meinte, sah sie plötzlich ihren Mann in der Thür erscheinen. Mit aller Kraft machte sie sich los und fürgte auf ihn zu. Hinter ihr her riefte sie: „Emma!“

„Schau, schau, die is edel. Ihren Schwab hat dabei, aber bei andere Weu' Selt freischlingen, dös kann ihr lo wollen!“

„Ach Dank!“ freizete Emma ihren Mann an. Und sie gingen. Sie war verwirrt, er war wütend.

Es dauerte Tage, bis alles im alten Gleis war. Frau Emma aber hat sich nie wieder gesehen, eine Beduete zu verstehen.

Bei „Schippanowstschy“

(Fortsetzung von E. Schachtel)



(Berliner, imitierend.) „Nun, moß salds denn für ab Johndmännin, Prüdelin!“ — „Quatsch doch dich, Duffel!“

All right

Wir können nicht das Tiefste schau'n
Und stamm drein untertanen.
So find wir nur als Wajsch's Glown
Zweideitlich zu gebrachen.

Die Schönheit und die Tragik mit
In Seide und auf Stelzen.
Herr Kubitus wird hochgestimmt,
Und weidige Seelen schmelzen.

Man stolpert mit bejoffnem Schritt
Durch Himmel und durch Höllen
Und müß sein Lebensfädchen mit
Megalomanen-Gelen.

Und ist vorbei der Rausch und Flug,
Dann plakt man sich auf Stühlen.
— Nun gilt es, bis zum nächsten Zug
Die Panzen auszufüllen.“

Fremd Anjuch, hilf ist aus der Not
Und fattle deinen Gramen.
Beschwier die Nase purpurrot
Und odergeiß die Brauen.

Und was du sprichst und was du schreibst,
Wußt du erst gell bemalen.
Je dunkler du den Schwimbel treibst,
Je besser wird man dich zahlen.

Dr. Zwigglas

Lieber Simplicissimus!

Herr Oberknecht von Kollwitz-Kollwitz, der in seiner feinen Oberarm mehreres Wädeln lang der jüngsten Zeitler der Berliner Strohbetten nicht vergesslich Ihre gedienter hat, wird höchlich verehrt. Bei seinem Köpchenbesuch legt es bewachte Ähren, nämlich seinen des Judenten. Der brave Herr Knecht, der mehrmals „ewige Ärene“ geschworen, wird gebeten, einen Beis in das Hochelbium zu schreiben. „Brenn's geden, um Ähren firt“, meint's Bitt. „Kollwitz-Wajsch plakt, daß es orte, und begibt sich in feiner schmerzigen Bildung ins Bekannung, wo er ferst den Beislich bezieht. Nach einer Viertelstunde lecht er schmarotzertend zurück und gibt an allgemeinen Wajsch das Produkt seiner Waje zum Geden. Der Beis lautet:

Ich, ich firt's, es ist beschuldigen
Unter diebe partet Gilt,
Rechten einmal nur die Eimlen,
We ich dich Bergungen hatte, Sie, mein hochverehrtes
gänzlich's Prüdelin, zum erntemal zu sein, würd!
vib.

Eine Wädelnarmen kommt weinend zum Vöher. Sie hat gehört, im Gemische firt's Gende und Ende, es wäre dort ewige Ärene und ewiger Tanz. Wie die Frage des Vektors, ob die viele Wädelnarmen so schreidlich wäre, antwortet sie schlagend: „Sib, für mi selbst mi; aber mit habbe den Sittler nur im Demd begahle.“ — „So, so“, trillerte der wackere Gendelicht, „mach mir, na kann der Sittler ja in's bißde langh be Wädel' gelliere.“

— arzer

Nach immer begegnet man Centen, die keine Exkarnation belipen. Es liegt darin gewisslich eine große Ungerechtigkeit, und mit Fremden begnügt jeder Unfähigkeit die Nachfrist von der Stiftung eines neuen Ordens, des Ordens der „Eigenschaft“, mit dem jeder Deutsche seine Wajsch zu schmücken hat, zum Zeichen daß, daß auch er an diesen glorreichen Zeiten teilzunehmen geschäftig war. Die Verteilung an die noch unangenehme Generation wird, im Interesse prompter Erziehung, den Gekommen übertragen werden.

Der einloch und natürlich grüßmüthig gewählte Orden an Zaiten Wajsch trägt in Hauptbestand die Prüdelin, Truben, schluden, nicht machen!“



(Stromo Paul)

B P

Auf der Redoute

(Zeichnung von E. Chézy)



„Fräulein, warum tanzen Sie nicht? Ist Ihnen unwohl?“ — „Na! Ada d'Rubeln schtegen mir so aufa.“

Demaskierung

(Zeichnung von H. Mänge)



„Ob ich mich wohl demaskiere?“ — „Ja, zeig her den Reiz!“

© 1921

Ein Gentleman

(Zeichnung von E. Ebbes)



„Sel', wann di dürstet, nach'e kimmst, du Schlamp'n, du aus'shamter!“

© 1921

„Der Frahße“ (La Française)

(Zeichnung von J. von Rejzick)



BEHNMEYER EMBERT & CO

„Mein Herz, das ist ein Wienerhaus — — —“